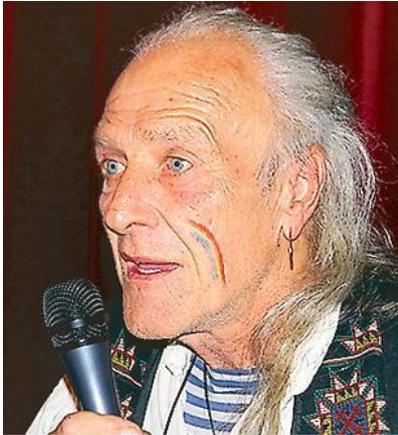


Filmpräsentation - Spannendes Leben für den Umweltschutz

Greenpeace-Aktivist Achterberg erzählt von aufregenden Fahrten

Eilert Freese



Hat viel erlebt: Rien Achterberg

Bild: Eilert Freese

Oldenburg Seine „wilden Jahre“ als Greenpeace-Aktivist konnte man Rien Achterberg durchaus ansehen, als er am Montagabend im Casablanca den 2009 gedrehten Film „Rainbow Warrior I“ vorstellte. Lange „Silbermähne“, die Stirn verlassen von jeglichem Haarwuchs und die „lederne“ Gesichtshaut als Beweis für jahrelange raue Seefahrt.

„[Greenpeace](#) hat sich weiterentwickelt, wir gehen mehr auf die Straße, zu den Medien und in die Schulen, um über die Missstände in der Welt zu informieren“, sagt der Niederländer. „Was nützt es, wenn schlimme Sachen passieren und keiner weiß davon“, ergänzt er. Seine Aufgabe sei es jetzt, als einer der ersten, die auf der „Rainbow Warrior I“ mitgefahren sind, Straßenaktionen zu veranstalten und Öffentlichkeitsarbeit zu organisieren.

Im Film wird deutlich, dass er auf dem Schiff eine andere Rolle hatte. Er war nämlich „Smutje“ – heute sagt man wohl eher Koch oder Schiffskoch. Im Film sieht man aber auch, wie er auf einem kleinen Schlauchboot am Bug eines riesengroßen Walfangschiffes versucht, den schon müden Wal durch Kappen des Fangseils zu befreien.

„Der Film is not a movie“, so Achterberg „es ist eine Dokumentation des Lebens auf der Rainbow Warrior I“, erzählt er. In den 80 Minuten werden vielmehr die einzelnen Charaktere beschrieben, die sich damals auf dem Schiff befanden. Da ist [Fernando Perreira](#). „He was a lovely man“, beschreibt [Susi Newborn](#) (Mitbegründerin von Greenpeace) den Fotografen, der bei der Bombardierung der Rainbow Warrior I am 10. Juli 1985 in Marsden Dock (Auckland) ums Leben kam. Da ist Martini Gotje (1. Maat), der mit Susi die kleine Breda auf dem Schiff zeugte und die dort auch geboren wurde. Bunny McDiarmid, sie arbeitete als Matrosin. Sie hatte sich telefonisch bei Greenpeace beworben und eines Sonntags wurde sie angerufen: „Können Sie am Mittwoch in Amsterdam sein?“

Die Aktionen gegen die bestialischen Walfangmethoden, gegen die Atomtests, die Robbenquälereien und andere Aktivitäten sind immer eindrucksvoll mit den ganzen Risiken dargestellt, aber eigentlich geht es um das Leben an Bord. Sehr bewegend die Szenen, als das Schiff nach der Bombardierung langsam in Neuseelands Matauri-Bucht zur letzten Ruhe versenkt wurde. „Wir wollten kein Museumsschiff daraus machen, sondern die Rainbow Warrior I in ihrem Element bestatten, damit sie dort durch die Bildung eines Riffes wieder zum Leben erweckt wird“, so Achterberg.